

Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,85 M.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pf. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
(Stützpunkt)
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/223.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsanz. 25 Pf., Familienanz. 15 Pf.
Vereinsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/223.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4730.

Nr. 14.

Berlin, Mittwoch, 17. Februar 1909.

Einundvierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Ein gefährliches Spiel. — Gewerksvereinsarbeit im Saargebiet. — Allgemeine Rundschau. — Tätigkeitsberichte der Ortsverbände über das Jahr 1908. — Gewerksvereins-Teil. — Verbands-Teil. — Anzeigen-Teil.

Ein gefährliches Spiel.

Unter den deutschen Bergarbeitern gibt es gewaltig. Die Erregung über die Grubenkatastrophe auf Zeche Radbod hat sich noch nicht gelegt. Namentlich die unerquicklichen Begleiterscheinungen haben die traurige Erinnerung immer von neuem wieder aufgefrischt. Die ablehnende Haltung der Regierungen gegenüber den berechtigten Forderungen der Bergarbeiterchaft hat die herrschende Mißstimmung noch vermehrt. Die Sprache, die auf dem allgemeinen Bergarbeiterkongreß in Berlin geführt wurde, zeigt am besten, wie groß die Erregung in den beteiligten Kreisen ist. Dabei soll man nicht etwa glauben, daß die in der christlichen Organisation vereinigten Bergarbeiter die borgebrachten Beschwerden nicht teilen. Das steht fest, daß bezüglich der aufgestellten Forderungen alle Bergarbeiter, gleichviel welcher Organisationsrichtung, einig sind. Es gibt kaum einen schwereren und gefährlicheren Beruf als den des Grubenarbeiters. Da kann man es wahrlich verstehen, wenn die Ablehnung der allerberechtigtesten Wünsche eine große Menge Zündstoff anhäuft, der leicht zu gefährlichen Explosionen führen kann.

Dazu kommt das berüchtigte System der schwarzen Listen, durch welches oft Tausende von Arbeitswilligen von der Beschäftigung ausgeschlossen und mit ihren Familien dem Hunger preisgegeben werden. Man vergewaltigt sich alle diese Momente, und man wird es verstehen, daß die Stimmung in den Kreisen der Bergarbeiter alles andere als eine zufriedene ist. Anstatt aber alles anzubieten, die Ursachen der herrschenden Unzufriedenheit zu beseitigen, scheinen die Bergwerksbesitzer vielmehr darauf bedacht zu sein, die Vergleiche zum äußersten zu treiben. Mit den Lohnreduzierungen, wie sie auf den meisten Gruben vorgenommen worden sind, haben sich die Arbeiter angeichts der unangünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse leider abfinden müssen. Auch gegen das Einlegen von Feuerschichten, die ihr Einkommen vermindern, trauen sie sich nicht mehr, um weitere Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Jetzt aber zeigen sich Erscheinungen, die sicherlich von den Arbeitern nicht ruhig hingenommen werden. Dem „Berl. Tagebl.“ wird nämlich aus dem Ruhrrevier mitgeteilt, daß auf den meisten Zechen zurzeit Arbeiterentlassungen in größerem Maßstabe stattfinden und ein großer Teil der Entlassenen auf keiner Zeche wieder angelegt wird. Der Grund dieser Entlassung wird weniger in der Förder-einschränkung erblickt. Auf Grund der Förder-einschränkung könnten die Leute ruhig in Arbeit bleiben; die Zechen brauchen nur noch mehr Feierschichten einzulegen, und jeder Bergmann wäre damit zufrieden. Aber man ist augenblicklich wieder dabei, die geringwertigeren Betriebe stillzulegen. Der Verdienst, den die Zechen an den dort gelieferten Kohlen erzielen, ist ihnen zu klein; die Kohlen, die von den Arbeitern dieser Betriebe geliefert werden, lassen sich billiger in den guten Flözen fördern. Es wiederholt sich

hier also derselbe Vorgang, den man auch schon bei früheren Zechenstilllegungen beobachten konnte. Die Arbeiter, die in den weniger lohnenden und deshalb stillgelegten Zechen beschäftigt waren, werden entlassen; für sie sind keine Arbeitsplätze mehr vorhanden. Selbstverständlich bemächtigt sich dieser Leute eine gewaltige Erbitterung, welche die ohnehin schon vorhandene Gärung unter den Vergleuten nur noch verstärken muß.

In der erwähnten Zeitschrift an das „Berl. Tagebl.“ wird aber außerdem gerügt, daß auch die Reduzierung der Löhne keineswegs gleichmäßig geschieht. Auf einer Reihe von Zechen werden die Kameradschaften, welche infolge oft unvorhergesehener Zwischenfälle ihren normalen Lohn nicht verdienen konnten, mit den dürrsten Löhnen abgepeitert. Das trifft tüchtige, fleißige Arbeiter gerade so wie Leute mit schwacher Leistung. Bisher ist es nun zum größten Teile Sitte gemein, daß der Betriebsführer vom Steiger auf die schlechten Verhältnisse hingewiesen wurde und den Leuten dann eine entsprechende Vergütung gewährte. Heute erklären jedoch die einzelnen Betriebsführer, das sei ihnen verboten worden, sie könnten nichts geben und nichts daran ändern. Daß es geradezu aufreizend wirken muß, wenn gute, fleißige Arbeiter, die sonst ganz regelmäßig anständigen Lohn verdient haben, die außerdem die Anerkennung der Borgeleuten besitzen, so behandelt werden, ist ganz selbstverständlich.

Auch uns sind in letzter Zeit mehrfach Mitteilungen zugegangen, die darauf schließen lassen, daß die Verhältnisse im Bergbau zurzeit recht besorgniserregend sind. Die Gefahr eines schweren und in seinen wirtschaftlichen Folgen unberechenbaren Kampfes scheint danach in erschreckender Nähe gerückt. Die Schuld daran würde keinesfalls die Bergarbeiterchaft treffen. Die Verantwortung würde in erster Linie auf die Regierung, dann aber auch auf die Bergwerksbesitzer fallen. Geht doch unter den Steigern im Ruhrrevier das Gespräch, daß man die Arbeiter direkt zum Streik provozieren wolle, vielleicht um dadurch einen Vorwand zur Steigerung der Kohlenpreise zu erhalten, vielleicht auch, um die Arbeiter wieder einmal die Herrenjacht fühlen zu lassen. Die letzten Vorgänge verließen dieser Annahme eine gewisse Berechtigung. Dann aber treiben die Grubenbarone ein gefährliches Spiel. Ein Streik im Kohlenbergbau würde die schlimmsten volkswirtschaftlichen Schädigungen im Gefolge haben, Schädigungen, die sich zur Zeit der gegenwärtigen Krise noch viel schwerer geltend machen würden. Er würde aber auch namenloses Elend heraufbeschwören über weite Kreise der Bevölkerung und entsetzliche Folgen zeitigen. Wer als Sieger aus diesem furchtbaren Kampfe hervorgeht, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen. Die öffentliche Meinung aber würde ganz bestimmt auf Seiten der Arbeiter stehen, wie dies auch in dem letzten großen Kampfe der Ruhrbergleute der Fall gewesen ist.

Wir hegen den aufrichtigen Wunsch, daß unsere Befürchtungen ungerichtet sind, haben aber auch die feste Überzeugung, daß die drohende Gefahr nur vermieden werden kann, wenn man den Forderungen der Vergleute mehr als bisher Gehör schenkt, und wenn vor allen Dingen die Bergwerksbesitzer sich mehr der Verantwortung bewußt werden, die sie der Allgemeinheit gegen-

über zu tragen haben. Mögen sie endlich aufhören mit dem Feuer zu spielen; sie könnten sich selbst sonst die Finger verbrennen!

Gewerksvereinsarbeit im Saargebiet.

Eine alte Streitfrage bei der Anstellung besoldeter Agitationsbeamten innerhalb der Gewerksvereine war von jeher die, ob für alle Gewerksvereine gemeinsame, oder nur für die einzelnen Berufs Beamte angestellt werden sollten. Im großen und ganzen hat sich die Entwicklung für die letztere Art entschieden. Die einzelnen Gewerksvereine haben für sich selbst Beamte angestellt. Die Unterschiede zwischen dem Verein der Deutschen Kaufleute beispielsweise und dem Gewerksverein der Maschinenbauer oder der Fabrik- und Handarbeiter sind so groß, daß es schwer sein wird, genügende Kräfte zu finden, die den verschiedenen Interessen gleichmäßig Rechnung tragen können. Hinzu kommt, daß gerade der Gewerksverein der Maschinenbauer in der letzten Aufstiegsperiode glaubte, die Entwicklung der anderen Vereine nicht abwarten zu können, sondern geistert vorgehen zu müssen.

Nur an einer Stelle unseres Vaterlandes schuf der Berliner Verbandstag eine Ausnahme, indem er für das Saarrevier einen Verbandsbeamten anzustellen beschloß, der also die Agitation für sämtliche Gewerksvereine betreiben sollte. Man darf wohl sagen, daß der Versuch als geclückt angesehen werden darf, wenn man einen Ueberblick über die jetzigen Verhältnisse im Saargebiet wirft.

Das Kriegsjahr 1908 hat natürlich auch hier keine Wirkungen spüren lassen. Trotzdem sind erfreuliche Erfolge zu erzielen gewesen, die allerdings eine angestrenzte Tätigkeit erforderten. In den letzten 5 Monaten, die der jetzige Beamte in jenem Gebiete tätig ist, wurden etwa 130 Versammlungen, Sprechstunden, Sitzungen und dergleichen abgehalten, diejenigen nicht mitgezählt, an denen der Beamte selbst nicht teilnahm. Die Zahl der erteilten Auskünfte betrug rund 200, die alle möglichen Angelegenheiten betrafen. Außerdem sind zahlreiche Schriftsätze angefertigt und Vertretungen übernommen worden. Diese rege Tätigkeit ist, wie gesagt, nicht erfolglos geblieben. Trotz der überaus ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse waren in den 5 Monaten nahezu 200 Neuaufnahmen zu verzeichnen, so daß ein stattlicher Mitgliederzuwachs am Ende des Jahres zu verzeichnen ist. Allein der Gewerksverein der Maschinenbauer zählt einige Hundert Mitglieder, die besonders auf der Rombacher Güte, im Jentschthal und in Saarbrücken beschäftigt sind.

Eine von den Beamten ausgenommene Statistik über die Einnahmen der einzelnen Ortsvereine, sowie über die von ihnen geleisteten Unterstützungen liefert ein anschauliches Bild, nicht allein von der Opferfreudigkeit der Arbeiter des Saargebiets, sondern vor allen Dingen auch von dem Segen, den die Zugehörigkeit zu einer gediegenen Arbeiterorganisation spendet. Es würde zu weit führen, wollten wir diese Zahlen im einzelnen hier aufzählen. An Rechtschutz, Sterbegeld, Reisegeld bezw. Ueberbrückungsbefehle, und vor allen Dingen für Arbeitslosenunterstützung wurden sehr stattliche Summen aufgewandt, die allerdings gleichzeitig darauf hindeuten, daß im Bezirk nicht die besten Verhältnisse herrschen. Sonst wäre nicht eine so lebhaft umzugsbewegte und eine so starke Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Gerade diese Tatsachen aber beweisen am besten die Notwendigkeit einer gut fundierten Organisation. Mögen die Scharhader darüber noch so gering denken, die Leistungen der Organisationen sind ein erhebendes Zeichen dafür, was Arbeiter aus-

eigener Kraft zu leisten vermögen, wenn sie sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen.

Dabei liegt die Hauptwirksamkeit der Vereine auf dem Gebiete der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, der allgemeinen Bildung, der Pflege der Solidarität und der Vertretung der Kollegen in allen Lagen des Arbeiterlebens nicht in Zahlen ausdrücken. Unschätzbare Werte wurden auch in dieser Hinsicht geschaffen, die für sich allein schon den Daseinszweck der Organisation begründen. Vielmehr könnte freilich noch geleistet werden, wenn die Mitgliederzahl größer wäre, weil dadurch die Arbeiter wirksamer Verschlechterungen abwehren und Verbesserungen erzielen können.

Die Agitationsarbeit für die Deutschen Gewerkschaften ist in dem Gebiet überaus schwierig gegenüber den durch ihre ausgeprägten scharfe Parteistellung bekannten sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaften und auch gegenüber den katholischen Fachvereinen. Trotzdem muß bei intensiver Bearbeitung des Bezirks für uns hier ein größerer Boden zu erobern sein. Ueberall entstehen neue Werke, um die im Schoße der Erde lagernden Eisen- und Kohlenflüsse zu heben. Die verschiedensten Großindustriellen des rheinisch-westfälischen Bezirks haben sich auch im Saarrevier Einfußgebiete gesichert. Die Namen Stinnes, Thyssen, Rheinische Stahlwerke, Krupp u. a. sind auch hier vertreten. Dazu gesellen sich als die eigentlichen Bezirksbetriebe die Rombacher Hütte bei Rombach, die Vöhringer Hüttenwerke, Aunee-Friede in Marlingen, die großen Hüttenwerke der Firma de Wendel, die zusammen über 35 Hochofen im Betrieb haben. Die Rombacher Hütte allein arbeitet mit einem Aktienkapital von 40 Millionen Mark und produziert bei gutem Geschäftsgang 600 000 Tonnen Roheisen und fördert 2 Millionen Tonnen Erze. Im engeren Saarrevier sind bekannt die Stummischen Werke, die Völklinger und Burbacher Hütte. Alles aber überragt der fiskalische Saarbergbau mit einer Förderung von 11 Millionen Tonnen jährlich und einer Belegschaft von 51 000 Mann.

Gegenüber solchen Mächten bedeutet die Arbeiterorganisation in ihrem heutigen Umfang nicht viel mehr als einen Tropfen Wein in einem großen Faß Wasser. Die Agitation für die Berufsvereine leidet namentlich unter dem Umstande, daß die Arbeiterkraft zu sehr von fremden Elementen durchzogen ist. Ueberall herrscht dadurch der bekannte Gegensatz zwischen Einheimischen und Zugewanderten, der hier noch verschärft wird durch nationale Unterschiede zwischen Deutschen, Franzosen und Italienern. Die Stellung unserer Organisation aber wird weiter noch erschwert durch die skrupellose Agitation der gemäßigten Richtungen, die ein ganzes Heer von Agitatoren in den Bezirken besolden und denen die Parteipresse und andere Hilfskräfte zur Verfügung stehen. Unter diesen Umständen heißt es für unsere Kollegen: Mann an Mann gekannt und unermüdet gearbeitet für unsere gute Sache! Allem Anschein nach beginnt langsam der Druck zu weichen, der während der Krise so schwer auf der Arbeiterkraft lastete. Darum muß jetzt doppelt gearbeitet werden, und kein fähiger Kopf, keine brauchbare Hand darf müßig bleiben. Die Kollegen im ganzen Reiche aber mögen bedenken, daß hier Neuland bearbeitet wird und ganz besondere Verhältnisse obwalten. Das Gebiet steht zum großen Teil erst seit 40 Jahren unter deutscher Herrschaft, und 20 Jahre alt ist erst die großindustrielle Entwicklung. Viel kürzer aber ist die Zeit, seitdem eine systematische Gewerkschaftsarbeit gegen die Gleichgültigkeit der Arbeiter ankämpft. Auch diese Arbeit aber muß, wie aus dem Gesagten hervorgeht, unter ganz außerordentlichen Verhältnissen geleistet werden. Sie wird nicht vergeblich sein, wenn jeder Mann auf seinem Posten seine Schuldigkeit tut und alles daran setzt, die edle Saat der Gewerkschaftsidee auf diesem steinigen Boden zur Entfaltung zu bringen. Z. E.

Allgemeine Rundschau.

Dienstag, den 16. Februar 1909.

Die Vergessenen der preussischen Regierung findet in der Presse eine geteilte Beurteilung. Geteilt insofern, als man in denjenigen Vorwürfen, die sich auf die Vermehrung der Verantwortlichkeit der Bergwerksleiter beziehen, einen Fortschritt gegen den bisherigen Zustand erblickt, alle übrigen Bestimmungen aber fast allgemein verwirft. Insbesondere wird die geplante Einführung des „Sicherheitsmannes“ als absolut ungewinnlich beurteilt, weil man auf den fiskalischen Gruben des Saarreviers damit die denkbar schlechtesten Erfahrungen gemacht hat. Wir haben bereits erwähnt, daß die Bergwerksbesitzer im Ruhrrevier die von den Arbeitern verlangten

selbständigen Arbeiterkontrollenre bei weitem den Sicherheitsmännern der Regierung vorzuziehen. Dafür spricht auch folgende Bemerkung in der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“:

„Wir sagten schon, daß sich sachlich über die Einführung der Arbeiterkontrollenre diskutieren läßt. Die Grubenverwaltungen haben nichts zu verbergen, was die Sicherheitsmannen eines Arbeiterkontrollenre zu schrecken hätte. Vermag er in der Tat die Unfälle zu vermindern, so wird ihnen das hochwillkommen sein. Wird der Vorschlag des Kongresses in die preussische Gesetzesvorlage aufgenommen, so ist in der Tat eine Grundlage für die sachliche Diskussion gewonnen. Auf dieser Grundlage begegnen wir uns mit den Forderungen der Arbeiter. Dagegen halten wir mit ihnen den Vorschlag des Ministers für undiskutierbar.“

Hier haben wir also die eigenartige Erscheinung, daß alle Arbeiter mit den Bergwerksbesitzern über eine Frage völlig übereinstimmen. Unter diesen Umständen ist es wirklich nicht zu verstehen, weshalb die preussische Regierung nun durchaus auf ihrem Kopfe beharrt und die Einführung von unabhängigen Grubenkontrollen aus den Kreisen der Arbeiter verweigert. Es wäre wirklich ein Schauspiel für Götter, wenn das preussische Abgeordnetenhaus in dieser Frage mehr soziales Verständnis zeigte als die Regierung selber.

Der ständige Ausschuss zur Förderung der Arbeiterinneninteressen, den auch unser Verband der Deutschen Gewerkschaften als korporatives Mitglied angehört, bezieht, zu allen aktuellen Fragen, die Lage der Arbeiterinnen betreffend, Stellung zu nehmen, um auf diese Weise die Behörden, die ausschlaggebenden Körperlichkeiten, die Kreise und die Allgemeinheit über die Wünsche der weiblichen Arbeiterkraft zu orientieren. In diesem Sinne veranstaltete der ständige Ausschuss unter dem Vorsitz von Fräulein Margarete Friedenthal im März 1907 die Erste Deutsche Konferenz zur Förderung der Arbeiterinneninteressen, die sich hauptsächlich mit der Frage des Wöchnerinnen schutzes und dem Wahlrecht der Arbeiterinnen zu den Krankenkassen, Gewerbegerichten und Arbeitskammern beschäftigte. In diesem Jahr steht, angesichts der Neuorganisation der Gewerbeordnung und der zu schaffenden Arbeitskammern, eine andere Frage im Vordergrund des Interesses: es ist die Frage der Regelung der Lohnverhältnisse in der Heimindustrie durch Tarife und Festsetzung von Mindestlöhnen. Zu diesem schwierigen Problem wird der ständige Ausschuss Stellung nehmen in einer öffentlichen Versammlung, die am 10. März im Bürger-saal des Berliner Rathauses stattfinden soll. Als Rednerinnen haben Referate übernommen: Fräulein Alice Salomon, Fräulein Dyhren-jurth, Fräulein Schmidt. Hervorragende Parlamentarier und Männer der Praxis haben ihre Beteiligung an der Diskussion in Aussicht gestellt.

Wir machen auf diese Versammlung schon heute aufmerksam und sprechen die Erwartung aus, daß unsere Kollegen, vor allem aber unsere Kolleginnen, sich recht zahlreich daran beteiligen, um auch nach außen hin eine recht machtvolle Kundgebung zu erzielen.

Ein vernichtendes Urteil über die Straßendemonstrationen der Sozialdemokraten fällt in ihrer letzten Nummer die „Einigkeit“, das Organ der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften, d. h. der Lokalorganisationen. Sie berichtet von den an verschiedenen Orten vorgenommenen Umzügen, bei denen zahlreiche Verwunden leichte oder schwerere Verletzungen davon getragen haben. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit der Bemerkung: „Uns dünkt, diese Art Demonstrationen ist opfervoll für das Arbeitervolk und zu — ausjühtlos.“ Wir schließen uns diesem Urteil der „Einigkeit“, die noch viel „zielbewußter“ als die übrigen sozialdemokratischen Blätter zu sein sich dünkt, vollinhaltlich an.

Arbeiterbewegung. Zu einem heftigen Kampfe ist es im Stukkaturgewerbe in Nürnberg gekommen. Ueber einen Betrieb wurde wegen Tarifdifferenzen von den Arbeitern die Sperre verhängt. Der Arbeitgeberverband beantwortete diese Maßnahme mit der allgemeinen Aussperrung, die bereits erfolgt ist. — Nach einem längeren Kampfe ist es zu einem Tarifabschluß im Kleinen Steinsegergewerbe gekommen. Die von den Arbeitern beantragte Lohnerhöhung wurde bemilligt und der Tarif auf vier Jahre abgeschlossen. — In zahlreichen Bezirken des Münsterlandes (Vogesen) ist es zum Streik gekommen, weil die Arbeiter sich die fortwährenden Lohnkürzungen nicht gefallen lassen wollten. Leider sind die beteiligten Arbeiter nur zu einem geringen Teile organisiert. — Der Verband süd-

deutscher Kleiderfabrikanten hat in seinen sämtlichen Ortsgruppen mit den Arbeitern Tarifverträge abgeschlossen. — Auf dem Eisenwerk Neu-Brandenburg sind die Former und Gießereiarbeiter wegen fortwährender Lohnkürzungen in den Ausstand getreten.

Der Ausstand der Schornsteinfegergesellen in Wien ist nach langwierigen Eingangsverhandlungen beendet. Die Forderungen der Gesellen, insbesondere das neue Lohnregulativ, wurden teilweise, worauf dieselben erklärten, die Arbeit bis spätestens Freitag wieder aufzunehmen. — Nach längerem Kampfe sind die Differenzen zwischen den Schuhmachergesellen und den Meistern in Budapest beseitigt worden dadurch, daß die Arbeitgeber sich bereit erklärten, allmählich die Helmarbeit abzuschaffen und zunächst eine mit modernen Maschinen ausgestattete Betriebswerkstätte für 500 Gesellen einzurichten.

Ueber den Reichsmaß läßt sich nicht streiten. Durch verschiedene sozialdemokratische Blätter, namentlich in Schlesien, machte vor kurzem ein aus dem „Striegauer Anzeiger“ entnommener Bericht über eine Kaisers-Geburtstagsfeier von Arbeitern die Kunde, an welchen die genannten Parteiblätter mehr oder minder häßliche Bemerkungen knüpften. Etwa 40 Steinarbeiter sollen an Kaisers-Geburtstag ein Kaiserhoch ausgebracht, die Nationalhymne gesungen und schließlich zu ihrem Vergnügen eine Art Felddienleistung veranstaltet haben. Dazu bemerkten die sozialdemokratischen Blätter, daß „alle an dieser militärischen Spielerei beteiligten Arbeiter Mitglieder des Reichs-Deutschen Gewerkschaftsbundes“ waren. „Selbstverständlich sei, daß die frei organisierten Arbeiter sich nicht an dem Spießzug beteiligten, sondern den ganzen Tag über arbeiteten.“

Zunächst sollte man annehmen, daß die für Freiheit schwärmenden Blätter es jedem Arbeiter überlassen, seine Feinde so zu feiern, wie es ihm beliebt. Die „Genossen“ beachten die Waifeier und lassen sich, ohne daß dadurch das Beringte erreicht wird, dafür auf die Straße werfen. Neue Arbeiter ziehen es vor, Kaisers-Geburtstag zu feiern, und da sie Soldaten gewesen sind, verbinden sie diese Feier mit einer kleinen militärischen Übung. Das kommt eben auf den Reichsmaß an. Daraus kann ihnen niemand einen Vorwurf machen. Wenn die betreffenden Zeitungen dies trotzdem tun, so geschieht es, weil in dem betreffenden Betriebe die „Genossen“ auf wie gar keine Rolle spielen, dagegen unter Ortsverein der Steinarbeiter sehr stark vertreten ist. Daher kommt es auch, daß die größte Zahl jener Festteilnehmer Gewerkschaften waren, aber keineswegs alle, wie jene Blätter in gewohnter Weise schwindeln. Auch 5 Verbändler haben an jener Kaisers-Geburtstagsfeier teilgenommen, das ist die Hälfte aller derjenigen, die in dem betreffenden Betriebe beschäftigt sind. Im übrigen sollten jene Heblblätter lieber ihre Tätigkeit darauf richten, daß die Unorganisierten sich der Organisation zuwenden, anstatt daß sie das bisher noch bestehende gute Einvernehmen zwischen den verschiedenen Organisationen zu verschlechtern suchen. Nicht mit dem Kampfe gegen Andersorganisierte, sondern gegen Unorganisierte fördert man die Sache der Arbeiter.

Eine grimmige Feindin der Arbeiterversicherung ist die hochagrarische „Schlesische Zeitung“. Wo sich irgend eine Gelegenheit bietet, zieht dieses edle Blatt über die Arbeiterversicherung her und sucht sie herabzusetzen, wobei natürlich auch die Arbeiter jedesmal einen Sieb abbekommen. Nach der Meinung der „Schles. Ztg.“ werden viel zu viel Renten ausbezahlt, weil die Arbeiter durch alle möglichen Schliche die Versicherungsbeiträge zu täuschen wissen. Jetzt muß der Jahresbericht der Landesversicherungsanstalt Berlin herhalten, aus dem das Blatt wiederum den „Rentenhunger“ der Arbeiter erkennt, weil ein Fünftel der Anträge auf Gewährung der Altersrente abgelehnt wurde. Wenn dies der Fall war, so haben die betreffenden Arbeiter die gesetzlichen Vorschriften einfach nicht gekannt. Denn nur der Umstand, daß jemand noch nicht 70 Jahre alt ist oder eine nicht genügende Anzahl von Marken kann Anlaß zur Ablehnung eines Altersrentenantrages bilden. Gänzlich wird in dem Bericht auch angeführt, daß mit dem Sinken der Konjunktur sofort die Zahl der Gesuche auf Rente angeschwollen sei. Daß mit dem Eintritt schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse die Zahl der Rentengesuche größer geworden ist, wollen wir gern glauben; denn es ist ganz natürlich, daß ein Arbeiter, der wegen seiner verminderten Arbeitsfähigkeit ohnehin schwer Beschäftigung findet, jetzt

wo genügend vollwertige Arbeitskräfte vorhanden sind, als minderwertiger beschäftigungslos auf der StraÙe liegt, den Versuch macht, durch Erlangung einer Rente wenigstens soviel Mittel sich zu verschaffen, daß er seinen Hunger stillen kann. Ebenso wie der Ertrinkende nach jedem Strohhalm sucht, weudet der Hungernde jedes Mittel an, um sich in den Besitz der notwendigen Nahrung zu setzen. Wenn das die „Schlei. Sta.“ nicht einsehen oder nicht einsehen kann, so beweist sie damit nur von neuem wieder, daß sie nicht nur von der Arbeiterversicherung, sondern auch von den einfachen wirtschaftlichen Verhältnissen keine blaÙe Ahnung hat.

Abzüge am Lohn für die Zeit des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts? Zu dieser Frage äußert sich in der „Soz. Prag.“ Herr A. Brogglitter-Godesberg wie folgt:

Sobald ein rechtsgültiger Lehrvertrag geschlossen ist, kann ein Abzug am Lohne für die Zeit des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts nicht stattfinden. Das Wesentliche des Lehrvertrages ist nicht die Leistung von Arbeitsdiensten, sondern die Ausbildung des Lehrlings. Der Lehrling darf keineswegs allein als Arbeitskraft angesehen werden, vielmehr hat der Lehrer die moralische und geistliche Verpflichtung, seine Ausbildung zu fördern, ihn zum Besuche des Fortbildungsschulunterrichts anzuhalten und den Besuch zu überwachen (G. U. § 127). Der Lehrherr hat dem Lehrling gegenüber eine Bildungs- und Erziehungspflicht; das wichtigste Organ hierfür ist die Fortbildungsschule. Der Lehrherr, welcher festsetzen wollte, daß der Besuch des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts nicht als zum Dienste gehörig betrachtet werden sollte, würde jener Verpflichtung nicht gerecht. Der Besuch der Fortbildungsschule kommt aber auch in der Hauptsache dem Lehrherrn zugute, der bessere Arbeiter erhält. Die kleine EinbuÙe an praktischer Betätigung wird späterhin durch gediegendere und erhöhte Leistungen, bessere Führung, größere Gewissenhaftigkeit mehr wie aufgewogen.

Andererseits liegt die Sache, wenn es sich um einen jugendlichen Fabrikarbeiter handelt, der zwar ebenfalls zum Besuche des Fortbildungsschulunterrichts verpflichtet ist; mit dem aber ein Lehrvertrag nicht geschlossen ist und dem gegenüber der Arbeitgeber keinerlei Lehrpflicht hat, der vielmehr nur um des Gelderwerbs willen seine Dienste leiht. Hier sind die Arbeitsdienste und der Lohn hierfür das Wesentliche. Es handelt sich um Tagelohn oder Stundenlohn. Daß in solchen Fällen der Arbeitgeber berechtigt ist, für die in die Arbeitszeit fallenden Stunden des Fortbildungsschulunterrichts einen Lohnabzug zu machen, kann nicht bezweifelt werden. Uebrigens kann unter Umständen die Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches § 616 zur Anwendung kommen, wonach der zur Dienstleistung Verpflichtete des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig wird, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Im ersten Falle — Verletzung mit Lehrvertrag — kann § 616 nicht in Betracht kommen, da mit Grund nicht angenommen werden kann, daß der Besuch des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts außerhalb des Rahmens des Dienstverhältnisses liegt.

Ueber die Nationalität der Bergarbeiter im Ruhrrevier gibt ein Bericht des allgemeinen Anknüpfungsvereins Auskunft. Danach waren am 1. Juli 1907 in den dortigen Gruben im ganzen 811 649 Personen beschäftigt. Davon entstammten 105 128 aus dem Osten und 25 750 aus dem Auslande. Aus der Provinz Ostpreußen waren 44 743, aus Westpreußen 12 629, aus Polen 40 142 und aus Oberösterreich 7614 Personen gekommen. Oesterreich-Ungarn war mit 16 971 beteiligt, während aus Italien nur 3744 und aus Holland 3879 kamen. Neben 800 Russen waren 841 aus Belgien und 208 Personen aus anderen außerordentlichen Staaten vorhanden. Der Prozentsatz der aus den östlichen Provinzen stammenden Bergarbeiter und auch der Ausländer ist in den einzelnen Bergrevieren sehr verschieden.

Die 386. Veranstaltung des Vereins für Volksunterhaltungen findet am Sonntag, den 21. Februar, abends 7 Uhr im Lindworth-Schwarzenfelsaal, Lüpowstraße 76, statt. Es werden mitwirken: Fräulein Jeanne Robert (Rezitation), Fräulein Marianne Geier (Vieder zur Laute), Herr G. A. Bendels (Gesang), Herr Heinz Meyer (Violoncello).

Tätigkeitsberichte der Ortsverbände über das Jahr 1908.

Ortsverband Allenheim.

Nach langer, mühevoller Arbeit ist es gelungen, in Allenheim im Monat Juli 1908 einen Ortsverband zu gründen, zu dem von den 5 hier bestehenden Ortsvereinen 3 gehören. Inzwischen hoffen wir, daß auch die beiden anderen Vereine sich dem Ortsverband anschließen werden. Unsere Agitationsarbeit ist hier eine sehr schwere, da uns die Vorstände der katholischen Organisationen große Hindernisse bereiten. Seit unserer Gründung haben wir 3 Vorstande- und 2 Mitglieder-versammlungen abgehalten. In letzterer beschäftigten wir uns mit dem Ausbau unserer Organisation, die wir hier mit aller Energie betreiben müssen, und mit dem Herbergswesen, das hierorts sehr mangelhaft ist. Jetzt stehen wir vor der Neuwahl zum Gewerbegericht, wo wir bisher 2 Weisiger hatten. Die katholischen Vereine arbeiten mit aller Kraft gegen uns; sie wollen keinen Stütz in ihrem Lager dulden.

Der Tarifvertrag der Schneider des hiesigen Ortsvereins geht auch seinem Ende entgegen, die Kollegen arbeiten infolgedessen fleißig an einem neuen verbesserten Entwurf. Ansehend wird der Kampf für diesen Tarif etwas hart werden, denn die Arbeitgeber wollen geschlossen mit ihrer ganzen Macht dagegen Front machen und drohen mit Aussperrung. Tarum aufgepaßt; Zuzug von Schneidern ist schon jetzt fernzuhalten!

Dem Ortsverein der Holzarbeiter fehlt hier ein kräftiger Zuzug von Mitgliedern. Ueberhaupt fällt es in der jetzigen Zeit allen Ortsvereinen schwer, neue Mitglieder zu gewinnen. Für Bauhandwerker wird im kommenden Sommer voraussichtlich hierorts viel Arbeit sein. Zum Schluß sprechen wir nochmals den Wunsch aus, daß die Vereine der Schuhmacher und Kaufleute sich dem Ortsverbande anschließen und damit unsere Agitationsarbeit fördern helfen. Vereinte Kräfte führen zum Ziel!

Carl Pfeffer, Schriftführer.

Ortsverband Danzig.

Unser Ortsverband erledigte seine Geschäfte in 4 ordentlichen, 2 kombinierten und einer außerordentlichen Sitzung und 4 Mitglieder-versammlungen. In der Mitglieder-versammlung am 17. Januar hielt Kollege Wroszkowski einen Vortrag über das neue Verbandsstatut und in einer zweiten über die Verträge der Gewerksvereine. Im September hatten wir eine öffentliche Volksversammlung einberufen, in welcher Kollege Vorrath Erläuterung über die Ursachen und die Bedeutung des Nierentritts auf der Schiffswert „Wulkan“ in Stettin hielt. Das Zusammengehörigkeitsgefühl wurde gepflegt durch die Feier des 70. Geburtstages des Kollegen A. Kammeyer, welcher trotz des Alters selten in den Versammlungen fehlt, und ein Fest zum 40-jährigen Bestehen unserer Organisation.

Neugegründet wurden 3 Ortsvereine, und zwar ein Ortsverein der Tischlerholzer, Metzger und Mühlenarbeiter, welcher am Schluß des Jahres 130 Mitglieder zählte, ein Ortsverein der Maschinisten und Heizer und ein Ortsverein der vereinigten Bäcker und Maschinisten. Es sind auch schon die Vorarbeiten zur Gründung weiterer Ortsvereine gemacht worden, die voraussichtlich nicht vergeblich sein werden. Diese 3 Ortsvereine und der im Jahre 1907 gegründete Ortsverein der Feinbearbeiterinnen haben sich dem Verbande angeschlossen. Der letztgenannte Ortsverein entsandte eine ganz besondere Tätigkeit. Auch wir wollen jedem Gewerksvereiner aus Herz legen, den Frauen und Töchtern die Notwendigkeit der Organisation klar zu legen, damit der Gewerksverein der Frauen und Mädchen bald die ihm gebührende Stellung in unserer Bewegung einnimmt. Leider war am Schluß des Jahres 1907 der Ortsverein der Receptschläger, Segelmacher und Seiler aus dem Ortsverbande ausgetreten, der aber vom 1. Januar 1908 seinen Beitritt wieder vollzogen hat.

Durch Eingaben erreichten wir, daß auch Arbeiter zu den Aemtern als Schöffen und Geschworene hinzugezogen wurden. Aus der von uns eingereichten Liste hierzu befähigter Mitglieder sind 16 als Schöffen aufgestellt und 8 auf die Liste der Geschworenen gesetzt worden. An der Stadtverordnetenwahl beteiligten wir uns in der III. Abteilung. Der Erfolg war nicht so wie wir erwarteten. Inmehrin ist ein Gewerksvereiner als Stadtverordneter gewählt worden, so daß jetzt 2 unserer Kollegen im Stadtparlament sitzen.

Um die Arbeitslosigkeit zu mildern, wirkten wir auf die städtischen Behörden ein, die städtischen Bauten zu beschleunigen und soweit möglich weitere Bauten in Angriff zu nehmen; auch sei die Juangriffnahme von Notstandsarbeiten notwendig.

Im Distriktsrat des Ortsverbandes, welcher wöchentlich eine Versammlung hatte, wurde eine größere Zahl Vorträge über Fragen der Arbeiterbewegung u. m. gehalten. Die hier bestehende Liedertafel hatte ebenfalls erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Dennoch wäre es zu wünschen, daß die Kollegen aus diesen Bestrebungen noch mehr Interesse entgegenbringen.

Zum Schluß sei allen Kollegen, die mitgearbeitet haben unsere Reichen zu stärken, der Dank des Ortsverbandes ausgesprochen. Es ist eine Freude, am Schluß des Jahres solche Erfolge aufzuweisen zu können. Welcher überzeugte Gewerksvereiner wollte da wohl nicht mitarbeiten, um an dem Erfolge beteiligt zu sein? Deshalb erlaube ich jeden Kollegen, im neuen Jahre auch seine Kräfte in den Dienst der Gewerksvereine zu stellen. Dann wird es auch vorwärts gehen.

Reinhold Nitz, Ortsverbandssekretär.

Ortsverband Haynau.

Die Geschäfte des Ortsverbandes im Jahre 1908 wurden erledigt in 4 Verbandsversammlungen, 9 Ausschüßsitzungen und 2 kombinierten Sitzungen. In 3 Verbandsversammlungen wurden Vorträge gehalten: In der ersten sprach Kollege Schod-Viegnig über den Zweck eines Bezirksverbandes für Liegnitz, Jauer und Haynau, in der zweiten Kollege Keuner-Viegnig über: „Die Gewerksvereine und ihre Stellung in der Arbeiterbewegung“, und in der dritten Bezirksleiter Strohsfeld-Breslau über: „Die Gewerksvereine und die Sozialpolitik“. Die Geselligkeit wurde gepflegt durch die Feier des 25. Stiftungsfestes, einen Ausflug nach Niedermiesdorf und einen Familien-Abend, auf dem Herr Lehrer Hartmann einen Vortrag über den Freireich vom und zum Stein hielt. Eine Eingabe an den Magistrat um Venderung der Dienststunden in den städtischen Bureaus war von Erfolg gekrönt. Weiter wurde an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, bei Auslösung der Schöffen auch Arbeiter mit zu berücksichtigen; leider ist das für dieses Jahr nicht geschehen. Auf der Bezirkskonferenz in Görlitz war der Ortsverband durch zwei Kollegen vertreten. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1908: 292, am 1. Januar 1909: 321 Mitglieder, so daß der Ortsverband um 29 Mitglieder gewachsen ist. Das Ortsverbandsmitglied von 75 Pfg. wurde von 18 durchgestellten Kollegen abgehoben. In der Försung, daß auch im neuen Jahre der Ortsverband an Mitgliedern zunehmen möge zum Wohle der ganzen Arbeiterbewegung schlieÙe ich meinen Bericht.

R. Gande, Schriftführer.

Ortsverband Jauer und Umgegend.

Der Ortsverband erledigte seine Geschäfte in 6 Vorstande-, 5 Ausschüß-, 2 kombinierte Vorstandssitzungen und 4 Verbandsversammlungen. Am 28. März wurde die erste Verbandsversammlung abgehalten, in der Kollege Schod-Viegnig über die Zentralisation der Ortsverbände Haynau, Liegnitz und Jauer referierte. Am 26. September fand eine Verbandsversammlung statt, verbunden mit der Feier des 40-jährigen Bestehens der Deutschen Gewerksvereine. In derselben hielt der Vorsitzende Kollege Quander eine Ansprache an die Mitglieder und Gäste.

An Ansuchen seitens der Wegner hat es hier nicht gefehlt, aber dank der Aufführung und Schlagfertigkeit unserer Verbandskollegen sind wir mit den Herren noch immer gut fertig geworden. Leider ist im vergangenen Jahre unser Ortsverband von Todesfällen sehr heimgesucht worden. Nicht weniger als sieben weitere Kollegen, welche zum Teil zu den Gründern der Vereine gehörten und noch lange zum Wohle unserer Gewerksvereinebewegung hätten mitarbeiten können, wurden uns entzogen. Ein gutes Andenken ist ihnen gesichert.

P. Koblert, Ortsverbandschriftführer.

Ortsverband Jena.

Der Ortsverband, bestehend aus 6 Ortsvereinen, ist in seiner gesamten Tätigkeit im vergangenen Jahre auf ungefähr gleicher Höhe wie in den leztbergehenden Jahren geblieben. Einige, wenn auch kleine Fortschritte sind zu konstatieren. Es fanden statt: 4 Ausschüßsitzungen, 4 kombinierte Sitzungen und 5 Ortsverbandsversammlungen, die teilweise besser hätten besucht sein können. Im Februar wurden, um über alle wichtigen wirtschaftlichen Fragen ein klares Bild in bezug auf die Verhältnisse sämtlicher Ortsverbandsmitglieder zu bekommen, 210 Fragebogen verteilt. Ein trauriges Ergebnis war die Folge. Denn im ganzen gingen 20 Fragebogen ausgefüllt zurück. Dank der Opferfreudigkeit der Mitglieder war es möglich, einen Anteilsschein zum Volksabendein und damit Sitz und Stimme in demselben zu erwerben. Ebenso konnte zum Bau eines Gesehensheims für Lungentranke in Jena ein Beitrag geleistet werden. Zur Stärkung der Ortsverbandskasse wurde der Lotariemarkenverkauf neu geregelt.

Das 40-jährige Bestehen der Deutschen Gewerksvereine wurde in Gestalt eines Sommerfestes gemeinsam mit dem Gesangsverein der Gewerksvereine gefeiert. Am 23. Mai war der Verbandssekretär Kollege Eckelanz anwesend, um den Mitgliedern in allen wichtigen Fragen der Arbeiterschutzesgebung Belehrungen zu erteilen, was zu lassen. Dies ist auch vorzüglich gelungen. Die Sommervereinswahlen, bei welchen wir uns wieder beteiligten, waren, wie in den lezten Jahren, für uns leider ohne Erfolg. Bei den Vertreterwahlen zur Ortsverbandeskasse kamen auf unsere Liste zwar weniger Stimmen als auf die der „freien“ Gewerkschaften. Infolge der läßigen Aufstellung der gegnerischen Liste aber, welche teilweise Nichtkassenmitglieder aufwies, mußten auch die vier ersten Kandidaten unserer Liste berücksichtigt werden. Bei der Auslösung der Schöffen wurden von unserer Liste 3 Mitglieder, bisher 2, berücksichtigt. Am Abschluß von Tarifverträgen waren die Ortsvereine der Tischler und der Schuhmacher beteiligt. Die Brauer verbesserten durch Tarifabschluß ebenfalls ihre Lage. Die Mitgliederzahl nahm bei den Schneidern sowie den Fabrik- und Handarbeitern etwas zu, ist aber im ganzen wegen einiger Verluste in anderen Vereinen dieselbe geblieben. Im kommenden Jahre findet nach unserem vom Gemeinderat angenommenen Antrage die Wahl der Weisiger zum Gewerbegericht zum ersten Male nach der Verhältniswahl statt, wozu alle Kräfte angespannt werden müssen, um ein befriedigendes Resultat zu erzielen. Deshalb alle Mann auf zu neuer Arbeit, um den Ideen der Deutschen Gewerksvereine die Geltung zu verschaffen, welche ihnen gebührt.

E. Hädrich, Schriftführer.

Ortsverband Hilm a. D.

Der Ortsverband erledigte seine Geschäfte in 6 Ausschüßsitzungen, 5 Verbandsversammlungen, 4 kombinierten

Sitzungen und 1 öffentlichen Vortrag über: „Das Reichsvereinsgesetz“, den der Bezirksleiter Kollege Peger hielt. Ferner beauftragte sich der Ausschuss während des Jahres mit der Errichtung eines Arbeitersekretariats für Württemberg. Erst in diesem Monat ist es gelungen, den Plan zu verwirklichen. Was die Arbeitsverhältnisse anbelangt, so sind sie in hiesigen Betrieben im allgemeinen normal, es wird meistens die volle Zeit gearbeitet. Nur im Bau- und Gewerbe und im Kleinbetrieb gibt es Ausnahmen. Von einer Eingabe betreffs Arbeitsarbeiten durften wir also absehen. Der Ortsverband hielt, wie schon verschiedene Jahre, so auch heuer, Diskussionsabende ab zur weiteren Ausbildung der Mitglieder. Unser 40jähriges Stiftungsfest wurde in würdiger Weise gemeinschaftlich mit mehreren Brüdervereinen Württembergs abgehalten. Dort sah man so manchen alten, kampferprobten Gewerksvereiner die Tribüne bestiegen, wie unsere Kollegen Schel, welcher seinen Prolog selbst der Festversammlung vortrug. Die Festrede hatte Bezirksleiter Peger übernommen, welcher die Tätigkeit sowie das ganze Programm der Deutschen Gewerksvereine den Festgästen erläuterte. Am Schlusse des Jahres wurde eine Weihnachtsunterhaltung abgehalten mit Kinderbescherung.

Wenn es uns in abgelaufenen Jahre nicht gelungen ist, neue Ortsvereine zu gründen, so werden wir in diesem Jahre umso mehr bemüht sein, das nachzuholen, was uns bisher nicht möglich war. Erfolge können jedoch nur erreicht werden, wenn sich die Mitglieder mehr agitatorisch betätigen und auch die Versammlungen fleißig besuchen.

Eugen Lachenmann, Schriftführer.

Ortsverband Waldenburg.

Unser Ortsverband erlebte seine Geschäfte in 4 Verbandssitzungen, 9 Vertreteritzungen und 1 Vorstandssitzung. Außerdem haben stattgefunden 1 außerordentliche Bezirksversammlung zwecks Gründung eines erweiterten Ortsverbandes und eine öffentliche Protestversammlung gegen die Milchversteuerung. In beiden Versammlungen hielt der Verbandssekretär Kollege Reutert das Referat. Angeführt haben dem Ortsverbande zu Anfang des Jahres 9 Ortsvereine, hinzugezogen sind die Maschinenbauer Schmidtsdorf und Textilarbeiter Friedland, ausgeschieden ist der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter Dittersbach, welcher dem Bezirksverband der Fabrik- und Handarbeiter beigetreten ist. Sonach verblieben am Schlusse des Jahres 10 Ortsvereine mit 372 Mitgliedern. Nach außen hin wurde eine rege Tätigkeit entfaltet in Gemeindefürsorge und in der Konfession der Ortsverbände in Breslau mit Delegierten besichtigt. An Festlichkeiten hat der Ortsverband an dem 25jährigen Stiftungsfest der Fischer in Schneidmühl teilgenommen. Auch stehen lehrreiche Bücher den Mitgliedern zur unentgeltlichen Benutzung frei.

Ta wir hier einen schwierigen Stand, den Begnern von links und rechts gegenüber haben, so muß es die Pflicht jedes einzelnen Verbandskollegen sein, mehr mitzuarbeiten an dem Ausbau der Organisation und nicht so interesselos abzuwarten zu sehen, wie es in dem schlechten Besuch der Versammlungen in diesem Jahre sich gezeigt hat. Möge es dem neuen Ausschuss gelingen, mehr Leben unter die Mitglieder bzw. in den Ortsverband zu bringen.

A. Ungerathen, Ortsverbandschriftführer.

Ortsverband Jittan.

Unser Ortsverband besteht aus 7 Ortsvereinen mit rund 300 Mitgliedern. Es fanden in diesem Jahre 6 ordentliche und 2 außerordentliche Versammlungen statt und 12 Ausschusssitzungen. Ueber die Aufgaben der Kollege in moderner Kulturarbeit hielt uns Professor Herr Jahn einen lehrreichen Vortrag. Kollege Schwaner-Weissenfels sprach über Gewerbe, Organisation und Agitation, Professor Herr Geas über Gewerbe und Kaufmannsgerichte, Kollege Briniger über Volkshilfen und der Verbandsvorsitzende Kollege Goldschmidt über Arbeiterfragen. Auch veranstaltete der Ortsverband ein gut besuchtes Sommerfest sowie eine Feier zum 40jährigen Bestehen der Deutschen Gewerksvereine zusammen mit dem 40. Stiftungsfest des Ortsvereins der graphischen Berufs- und Maler. Bei dieser Festlichkeit hielt Kollege

Briniger einen Vortrag über Gründung und Tätigkeit der Gewerksvereine bis jetzt.

Un Arbeit hat es dem Vorstand und Ausschuss nicht gefehlt. Trotzdem ist leider kein Fortschritt zu verzeichnen. Es tragen hierzu hauptsächlich die gelben Gewerkschaften sowie der schlechte Geschäftsgang die Schuld. Möge es dem neuen Vorstande vergönnt sein, den Ortsverband recht stark und kräftig zu machen. Das kann aber nur geschehen, wenn alle Kollegen und Kolleginnen regelrecht die Versammlungen besuchen und tüchtig neue Mitglieder werden.

Maximilian Dörrich.

Gewerksvereins-Teil.

§ Stuttgart-Gannstatt. In unserer Ortsverbandsversammlung am 7. Februar hatten wir die Genehmigung, den neu angestellten Arbeitersekretär für Württemberg, Kollegen Fuchs, bei uns begrüßen zu können. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles widmete die Versammlung ihre Aufmerksamkeit dem Vorhaben des Verbandes der Metallindustriellen in Württemberg betz. Gründung gelber Gewerkschaften. Obwohl die gelben Gewerkschaften vom Referenten sowie auch in der Diskussion einer gebührenden Beleuchtung unterzogen und als ein Arbeitsgefährden in der Arbeiterchaft bezeichnet wurden, ging, als das vom Verband der Metallindustriellen einzuführende System der schwarzen Listen einer Besprechung unterzogen wurde, ein Entrüstungssturm durch die Reihen der Gewerksvereinskollegen, die in folgender e i n s t i m m i g angenommenen Resolution zum Ausdruck kam: „Die heute in Gannstatt im Löwen tagende Ortsverbandsversammlung des Ortsverbandes Stuttgart-Gannstatt nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Kundschreiben des Verbandes der Metallindustriellen Württembergs zwecks Gründung gelber Gewerkschaften und verurteilt gleichzeitig die Maßnahmen, nach welchen den Arbeitern auf Umwegen durch sogen. „Unterstützungsvereine“ ihr Koalitionsrecht nach § 153 der Gewerbeordnung vorenthalten werden soll, während das Unternehmertum umfomehr feizreibt ist, davon Gebrauch zu machen. Die Versammelten sind der Ueberzeugung, daß die Gründung gelber Gewerkschaften auch in Württemberg der Arbeiterchaft in der Wahrung ihrer Berufsinteressen ein Hindernis ist, und erklären, dem Entschließen gelber Gewerkschaften mit Energie durch Miltärfürung entgegenzutreten zu wollen. Gleichzeitig verurteilt die Versammlung die vom Verband der Metallindustriellen für Württemberg herausgegebenen Formulare, sogen. schwarze Listen und untömmiger Arbeiter, als einen Verstoß gegen die guten Sitten, demgegenüber die Gewerksvereiner mit allen ihnen zu Gebote stehenden rechtlichen Mitteln Front zu machen bestrebt sind.“

Verbands-Teil.

Bekanntmachung.

Achtung! Ortsverbände! Achtung!
Trotz wiederholter Erinnerung im „Gewerksverein“ haben einige Ortsverbände selbst bis heute noch nicht die Adressen der Vorstandsmittglieder dem Verbandsbureau übermiltelt.

Es sind dies: Anklam, Bremerhaven, Frankfurt a. M., Gerne, Köniqshütte i. Ob.-Schl., Lادنburg, Rindau i. Bodenjee, Reize, Klauen, Rühnik, Scharnberg, Stollberg, Stold und Bieren. Wir fordern nun nochmals die Schriftführer dieser Ortsverbände auf, die Adressen der Vorstandsmittglieder umgehend einzulenden; andernfalls müssen die Adressenverzeichnisse ohne dieselben erscheinen.

Wir erwarten, daß jeder Schriftführer endlich seine Pflicht erfüllt!

Der geschäftsführende Ausschuss.
F. Reustedt, Verbandssekretär.

Neuerscheinungen.

Berlin. Distrikterklub der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.). Verbandsbuch der Deutschen Gewerksvereine, NO., Greifswalderstraße 221/223. Mittwoch.

17. Februar fällt die Sitzung aus. Dafür Besichtigung des Betriebes der „Berl. Vorkonpost“. Treffpunkt 10 Uhr abends im Wartsaal der „Vorkonpost“, Rochstr. 22-25. — **Gewerksvereins-Liederfest (S.-D.)**, Jeden Donnerstags, abds. 9 bis 11 Uhr, Lebnungshaus im Verbandsbause der Deutschen Gewerksvereine (Prinzer Saal). Gäste sind herzlich willkommen. — **Distrikterklub Wobbit**, Sitzung jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, bei Rabau, Waldstraße 53. Freitag, 19. Februar, Vortrag des Wirtlichen Herrn Schupp über: „Volkstanz, Künstlerkunst, Hofkunst“. — **Fachwissenschaftlicher Distrikterklub Berlin**, Wobbitstraße 20. Sitzung jeden ersten und dritten Dienstag im Monat. Gäste herzlich willkommen. — **Deutsche Kaufleute IV**, Mittwoch, 17. Februar, abends 9 Uhr, im Verbandsbause, Greifswalderstr. 221/23, Mitglieder-Berf. E.-D.: 1. Vortrag des Herrn Dr. med. James Koehn über: „Die Einwirkung der Höhenluft auf den Organismus des Menschen“ (mit Lichtbildern). 2. Geschäftsbericht. Anschließend Tanz. — **Sonabend 20. Februar, Maschinenbau- und Metallarbeiter I**, Abds. 8 1/2 Uhr bei Weichert, Bergstr. 69. Vortrag des Lehrers Herrn Dremin über: „Sozialismus und Arbeiterfrage“. Am 6. März fällt die Besammlung des Maschinenbau wegen aus. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter II**, Abends 8 1/2 Uhr, Kridtstraße 36a. E.-D.: 1. Miltelungen. 2. Monatsbericht. 3. Vortrag des Kollegen Jordan: „Das Problem der Arbeitslosigkeit“. 4. Beschlüsse. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter III**, Die Besammlung am 20. d. Mts. fällt wegen des Maschinenbau aus. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IV**, Abends 8 1/2 Uhr bei Thiem, Wobbitstraße 61. E.-D.: Protokoll Monatsbericht. Bericht von der Komb. Beschlüsse. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IX**, Abends 9 Uhr bei Köhlmiltel, Bahstr. 85/86, Marienab. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter X**, Abends 8 1/2 Uhr bei Kehl, Mustauerstr. 55, Berf.

Leipzig. Deutsche Handelshilfsarbeiter-Vereinsigung. Die Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. jedes Monats im Restaurant „Zum letzten Geler“, Lindenau, Eigenerstraße, statt.

Orts- und Bezirksverbände.

Herrn (Ortsverband), Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. von 4-5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wih. E. Kalle-Waitler, Distrikterklub. — **Nagau (Distrikterklub)**, Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distrikterabend bei Leuchter, Ede Hanemannplatz u. Mühlstr. — **Hamburg (Ortsverb.)**, Jeden Mittwoch, abds. 8 1/2 Uhr präz., im Hiltmanns Hotel, Poststr., Distrikterklub. **Dresden (Distrikterklub)**, Die Sitzungen finden regelemäßig jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Sandersträu Weber-gasse 28, statt. Gäste willkommen. — **Sagen a. Hng.** (Distrikterklub), Jetzt jeden Donnerstag, abends Punkt 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Strohmayer, Ritz- und Brautragener-Gde. — **Adla (Distrikterklub)**, Sitzung jeden Mittwoch, abends 9 Uhr im Restaurant „Bäler Kolping“, Elstergasse. — **Hamburg (Distrikterklub)**, Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat bei Baetow, Kaiser Wilhelmstraße. — **Duisburg (Ortsverband)**, Jeden Montag, abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr, Distrikterklub bei F. Eisenburger, Wangelmerstraße. — **Mühlheim-Wuhr (Ortsverband)**, Jeden zweiten Sonntag im Monat, vorm. 10 Uhr, Vertreteritzung beim Wirt Joh. Müller, Sandstraße 38. — **Cottbus (Distrikterklub)**, Sitzung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat bei Kober, Berfstr. 120. — **Leipzig (Gewerksvereins-Liederfest)**, Die Lebnungshäuser finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal „Stadt Hannover“, Seeburgstraße 25, statt. Gäste und himmelbegabte Mitglieder sind herzlich willkommen. — **Weißenfels a. S.** (Gefangensabteilung der Gewerksvereine), Lebnungshäuser jeden Dienstag, abends 8 1/2 - 11 Uhr im Vereinslokal „Schwefelhäuser“, Schützenstraße. Gefangensabteilung der Gewerksvereine stets willkommen. — **Lützenfeld (Ortsverband)**, Jeden 2. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, und jeden letzten Mittwoch im Monat, abds. 8 1/2 Uhr, Distrikterklub im Lokale des Herrn Heinger. — **Witten (Ortsverband)**, Sonntag, 21. Februar, in Langendreier d. Wirt Kote, nachm. 3 Uhr, Vertreteritzung. Um 4 Uhr dafelbst Ortsverbandsversammlung. Vortrag des Kollegen Braun-Dortmund. — **Neckermünde a. Hng.** (Ortsverb.). Sonntag, 28. Febr., nachm. 3 Uhr, Vertreteritzung in Zergeloo (Schützenhaus). — **Stettin (Ortsverband)**, Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr, Verbandsversammlung im Verbandslokal Woe. Hagen, Wittenauer 24.

Anzeigen-Teil.

Insertate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Localbeamten-Gesuch!

Zum 1. April d. J. ist im Ortsverein der Schneider zu Stettin die Stelle eines Localbeamten zu besetzen. Bewerber muß Fachkollege sein, möglichst auch mit der Konfektion vertraut. Derselbe hat die Agitation und Organisation am Orte zu leiten, das Amt des Kassierers zu verwaltten und die schifflichen Arbeiten des Vereins zu führen. Bewerbungen, unter Beifügung einer kurzen Biographie, sind spätestens bis zum 1. März d. J. zu richten an den Schriftführer Otto Lehmann, Stettin, N. Miltier-Neuestraße 211.

Freiburg i. Schl. (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten des Ortsverbandsbescheid bei ihrem Ortsvereinskassierer ausgegahlt. Falls der Ortsverein am Orte nicht vertreten ist, beim Ortsverbandskassierer Wih. Berger, Wobbitstraße 10.

Weimtesenan (Ortsverb.), Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pfg. Unterstüzung. Kartenneuzugabe beim Kollegen P. Sappell, Markt 8.

Zaner (Ortsverband), Durchreisende Ortsverbandskollegen erhalten Ortsbescheid bei F. Robell, Spitalplatz 6.

Niederach a. Nth (Ortsverb.), Durchreisende Gewerksvereinskollegen erhalten eine Anweisung für Abendbrot, Kachtsquartier und Frühstück bei den Ortsvereinskassierern.

Serbege und Arbeiternachweis im Osthaus zum „Roten Ochsen“, Marktplatz.

Fidelitas.

Zeitschrift, enth. Lustspiele, Solozenzen, Couplets (mit Musik), kom. Vorträge u. dgl. Monatl. 1 Heft, Halbjährl. 2 Mk., Probeheft enth. 8 Stücke 40 Pfg. franko. Probeband mit 25 Stücken 1 Mk. C. A. Koch's Verlag, Dresden 14 bg.

Dortmund (Ortsverb.), Durchreisende Kollegen erhalten 1 Mark Ortsbescheid im Gewerksvereins-Bureau, Köniqshof 19. Arbeitsnachweis dafelbst.

Warth i. Pom. (Ortsverb.), Durchreis. Gewerksvereinskollegen erhalten 50 Pfg. Karten sind zu haben bei Aug. Dähn, Rohlstraße 211b. Arbeitsnachweis daf.

Göppingen (Ortsverb.), Durchreisende Verbandskollegen erhalten Nachquartier und Verpflegung. Karten sind zu haben bei J. Stäbler, Bahnhoffstr. 18.

Der Gewerkverein Jahrgang 1908

auf feinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandskollegen und Vereinsbibliotheken

5, sonst 7 Mark

bei vorheriger Einsendung des Betrages

N.B. Frühere Jahrgänge werden zu denselben Preise abgegeben.

Bestellungen an den Verbandskassierer

R. Klein,
Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.